



Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

Zwischenbericht, 8. Oktober 2009

**Die Grazer Heilandskirche während der Zeit des
Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung
der als Juden verfolgten Mitglieder**

PROJEKTLEITENDE EINRICHTUNG

Universität Graz, Centrum für Jüdische Studien
Projektleitung: Dr. Gerald Lamprecht
Kontakt: gerald.lamprecht@uni-graz.at

WISSENSCHAFTLICHER KOOPERATIONSPARTNER

Universität Graz, Institut für Geschichte

BETEILIGTE SCHULEN

Akademisches Gymnasium Graz, Steiermark
BG/BRG Kirchengasse Graz, Steiermark



BMWF^a

www.bmwf.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung

Ausgangslage und Projektfortschritt

Die Geschichte der nach den „Nürnberger Rassengesetzen“ als Juden verfolgten Christ/innen ist für Österreich und im Besonderen für die Steiermark bislang nur äußerst lückenhaft erforscht worden. Vorliegendes Projekt machte es sich nun zur Aufgabe, das Schicksal der als Juden verfolgten Mitglieder exemplarisch an der evangelischen Heilandskirche von Graz zu bearbeiten. Dabei wird die Verfolgungsgeschichte jedoch in den größeren historischen Rahmen der Geschichte der Heilandskirche wie auch der jüdischen Gemeinde von Graz seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eingebettet. Im Fokus stehen dabei neben den allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen vor allem die Geschichte des Antisemitismus, Deutschnationalismus wie auch der Konversion, die vor allem im Zeitalter der Emanzipation ständiger Begleiter der jüdischen Gemeinde war.

Bei der Erforschung der aufgeworfenen Fragestellungen finden auf der einen Seite historische Längsschnitte Berücksichtigung. Auf der anderen Seite erlauben biographische Fallstudien Einblicke in die jeweilige Lebenswelt und den Alltag der Menschen und stellen somit die notwendige Tiefenanalyse dar.

Ziel des Projektes ist es, im Juni 2010 in Räumen der Grazer Heilandskirche eine Wanderausstellung samt Ausstellungskatalog der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Das erste Projektjahr wurde neben der Vermittlung von Arbeitstechniken vor allem der Grundlagenrecherche in Bibliotheken und Archiven gewidmet. So wurden in eigenen Workshops den Schüler/innen die grundlegenden Arbeitstechniken für das historische Arbeiten vermittelt. Wie sind Bibliotheken und Archive aufgebaut? Wie kann ich in diesen Einrichtungen recherchieren und welche Informationen kann ich bei quellenkritischer Betrachtung des Materials erhalten? Welche Archive und Bibliotheken sind für die Projektfragestellungen von Relevanz. Weiters wurden in Workshops das Lesen von kurrentschriftlichen Quellen (z. B. Matrikelbücher) wie auch die Grundlagen der Oral History, das Führen von Interviews und deren Analyse, erlernt und geübt. Ergänzt wurden diese einführenden Einheiten durch Besuche in Archiven und Bibliotheken.

Neben den Arbeitstechniken wurde das erste Projektjahr vor allem mit der Literaturrecherche sowie der Quellenarbeit in den Archiven und Bibliotheken verbracht. Die für die Fragestellungen relevante Literatur wurde anschließend einer gemeinsamen Lektüre unterzogen und in der Gruppe diskutiert. Neben den Archiven der Heilandskirche und der Israelitischen Kultusgemeinde (v. a. Matrikelbücher) wurden besonders Aktenbestände im Steiermärkischen Landesarchiv wie auch im Österreichischen Staatsarchiv systematisch untersucht. Zudem wurden die Zeitschriften der Heilandskirche („Säemann“, „Grazer Kirchenbote“) und der Israelitischen Kultusgemeinde „Grazer Israelitischer Gemeindebote“, „Mitteilungen der Israelitischen Kultusgemeinde Graz“ durchgesehen und analysiert.

Als erste Ergebnisse dieser Arbeiten kann festgehalten werden, dass die allgemeinen Entwicklungen der Heilandskirche und der jüdischen Gemeinde von Graz quellen- und literaturtechnisch erschlossen sind. Zudem konnten die Namen all jener Konvertiten, die durch die „Nürnberger Rassengesetze“ verfolgt wurden, ermittelt werden. Was nun folgen wird, ist die biographische Recherche zu einzelnen Personen wie auch die Umsetzung des Ausstellungs- und Katalogkonzeptes.



Erste Ergebnisse

Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurde – wie in den Zeitungen der evangelischen Gemeinde über mehrere Monate hinweg sichtbar – enthusiastisch begrüßt, was sich nicht nur in ganzseitigen Abbildungen und Huldigungsgedichten zeigte, sondern auch in der Aufforderung, am 10. April 1938 mit JA für den „Anschluss“ zu stimmen und anlässlich des Festgottesdienstes für die Abstimmung neben dem Deutschlandlied auch das Horst-Wessel-Lied zu singen. Nach einer ersten Phase der Begeisterung, in der noch 1938 die Heilandskirche freiwillig ihr evangelisches Schulwesen aufgab, was dazu führte, dass sie nach 1945 nie mehr dort anknüpfen konnte, kam aber bald die Ernüchterung. Neben diversen staatlichen Verboten, die die kulturellen und religiösen Aktivitäten der Heilandskirche einschränkten (u. a. wurde „Der Säemann“ verboten), verlor die Gemeinde innerhalb weniger Jahre über 2.000 Mitglieder, die sich zumeist aufgrund ihrer nationalsozialistischen Überzeugung von der Kirche abwandten.

Für die so genannten „Judenchristen“ bedeutete die Machtübernahme der Nationalsozialisten, dass sie und ihre Kinder wie auch die jüdische Bevölkerung den nationalsozialistischen Unrechtsgesetzen und somit der Verfolgung ausgesetzt waren. Über die Zahl der als „Judenchristen“ in der Steiermark verfolgten Menschen gibt es aufgrund der schlechten Aktenlage keine gesicherten Angaben. Den Ergebnissen der Volkszählung vom Mai 1939 folgend lebten Mitte 1939 im Reichsgau Steiermark noch 597 Juden und Jüdinnen, 357 „Mischlinge 1. Grades“ und 307 „Mischlinge 2. Grades“. Von diesen insgesamt 1.261 verfolgten Menschen wurden 337 als so genannte „Glaubensjuden“, also sich zum Judentum Bekennende, geführt. 199 waren Mitglieder einer evangelischen Kirche, 652 waren römisch-katholisch, 11 Mitglieder einer sonstigen Kirche. Weitere 36 gaben „gottgläubig“ an, 19 waren „glaubenslos“ und von sieben fehlen die Angaben vollständig.

Das Schicksal der „Judenchristen“ der Grazer Heilandskirche wie auch aller weiteren als „Juden“ und „Jüdinnen“ Verfolgten konnte ab dem März 1938 vielfältig sein. Das Spektrum reichte vom Überleben in „geschützten Ehen“ (Fam. des Stempelfabrikanten Brücklmeier) über die Flucht (Leiter des steirischen Schriftstellerbundes, Joseph Otto Lämmel) bis zur Einweisung und Ermordung in Konzentrationslager (Inhaber des Kaufhauses Kastner und Öhler, Franz Öhler). Allen, auch jenen, die in der Steiermark überleben konnten, war jedoch gemeinsam, dass sie den alltäglichen Diskriminierungen ausgesetzt waren.

Für die Unterstützung und Hilfe seitens der Heilandskirche für diese Personen ist bislang noch kein Beleg gefunden worden; in Wien gab es jedoch die „Schwedische Mission“, an die sich auch Grazer „Judenchristen“ gewandt haben dürften. Hingegen finden sich im „Säemann“ in den Jahren 1938/39 zahlreiche Artikel, die sich unter nationalsozialistischen Vorzeichen mit der „Judenfrage“ und „Rassenfrage“ befassen.





Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

oead'
OeAD-GmbH

www.bmwf.gv.at

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung